

PHILOSOPHISCHE ANSICHTEN DES
FINNISCHEN POLYHISTORS DER
AUFKLÄRUNGSZEIT HENRIK GABRIEL
PORTHAN (1739-1804)

EWA PIOTROWSKA

Kai Laitinen (Laitinen, 1991: 25), der ausgezeichnete Forscher und Kenner der finnischen Literatur bemerkt mit Recht, daß „Henrik Gabriel Porthans Bedeutung in den Augen nachkommender Generationen dermaßen groß ist, daß die ganze Epoche seinen Namen trägt und als Porthans Zeit bezeichnet wird“. Er stellt ein Symbol für die kulturelle Tätigkeit der damaligen Zeit dar; in vielen Fällen war er derjenige, der seine Ideen selbst verwirklichte. Der prominente finnische Literaturhistoriker Rafael Koskimies spricht sogar von der „Porthan-Epoche“ (Porthanin aika) in der Geschichte des geistigen Lebens Finnlands im 18. Jh. (Koskimies, 1956). Eine ähnliche Meinung vertritt der finnische Wissenschaftler Johannes Salminen, wenn er die Entwicklung der finnischen Literatur des 18. Jhs. auf dem gesamt-nordischen Hintergrund bespricht (Nordens litteratur, 1972: 409). Porthan leistete nicht nur einen großen Beitrag zur Entwicklung der finnischen Sprache und Literatur, sondern ist – wie allgemein angenommen wird – als Vater der neuzeitlichen finnischen Wissenschaft zu betrachten (z.B. Cederberg, 1943: 130-147). Dieselbe Meinung vertritt z.B. der finnische Literaturhistoriker Viljo Tarkiainen (Tarkiainen, 1948). Es ist wohl schwierig, für die Aufklärungszeit in Finnland von der Herausbildung des neuzeitlichen finnischen nationalen Bewußtseins zu sprechen; aber mit seinen Arbeiten auf vielen Gebieten der Wissenschaft konnte Porthan zu der Entstehung der heimischen Kultur der Finnen beitragen (Koskimies, 1963). Porthan war ein typischer Aufklärungsmensch, der als Modell gel-

ten kann; er hatte – da er enzyklopädische und polihistorische Ausbildung genoß – zahlreiche Interessengebiete. Er schrieb Arbeiten zur Poetik, Sprachtheorie, Religion und Morallehre, Archäologie, Geschichte, Ethnographie und Philosophie. Er beschäftigte sich außerdem mit ausgewählten Naturwissenschaften. Seine Arbeiten – meistens als Dissertationen konzipiert – verfaßte er in lateinischer Sprache. Sie wurden in den Jahren 1859-1873 in fünf dicken Bänden herausgegeben. Als Naturforscher wußte Henrik Gabriel Porthan die praktischen Ziele der Wissenschaft zu schätzen. Als Humanist und Vernunftsmensch nahm er auch ihre Ziele und kulturell-geistigen Werte wahr (u.a. unter dem Einfluß der Philosophie von Locke und Wolff). Die Wissenschaft war für ihn eine Art „lebendige Institution“ (*viva institutio*), er betrachtete sie als etwas, was sich ständig entwickelt, etwas, was den Gesetzen und den Anforderungen unserer Vernunft unterworfen ist. Als Philosoph und Polihistor der Aufklärungszeit vertrat er die Ansicht, das grundlegende Ziel jeder Wissenschaft und Schuldidaktik (vor allem an der Universität) sei es, dem Menschen „eine allgemeine humanistische Ausbildung“ zu garantieren (*allmän humanistisk bildning*). Man kann hier deutsche Einflüsse sehen (Bildungsidee), und zwar im Geiste des aufklärerischen Neuhumanismus. Porthan war an der Universität in Turku (Åbo) als Professor tätig und in seinen Vorlesungen verband er geschickt das traditionelle Denken mit den geistigen Bedürfnissen seines Landes und seiner Nation. Ca. 1770 machte sich Porthan nicht nur mit der Dichtung des legendären keltischen Barden Ossian, sondern auch mit dem Werk des deutschen Humanisten vom Ende des 18. Jhs. Johann G. Herder sowie mit seinen Ansichten über das Volk und Nation bekannt (Söderhjelm, 1915: 49f.). Der finnische Literaturhistoriker Werner Söderhjelm führt uns vor Augen, daß der Briefwechsel zwischen Porthan und dem finnischen Professor Matthias Callonius eine Bestätigung dafür ist, daß das Werk und die Ansichten Herders samt ihrem philosophischen Hintergrund dem Polihistor Porthan gut bekannt waren (Söderhjelm, 1915:50-52). Die Volkspoesie wurde von Herder in dichterischen Kategorien betrachtet, von Porthan dagegen in historischen. Porthan benutzte den Begriff „finnische Nation“ (*den finska nationen*), deren Kern das Bauerntum war. Er interessierte sich für die vorchristliche, völkische „Weltanschauung“. Er war bemüht, in der Volkspoesie das Wesen der Kultur der Nation zu finden (*folkdiktning*).

Porthan leistete einen wesentlichen Beitrag zur Entwicklung der finnischen Literatur. Dabei verband er sein Interesse für die Literatur mit der Forschung zu den sog. altertümlichen Dingen (*antikvariska forskningen*), was oft von den Forschern, die sich mit der finnischen Literatur befassen, betont wird (so z.B. der karelisch-russische Forscher Eino Karhu;

Karhu, 1979, 86-93). Denn Porthan suchte nach der „altertümlichen“ Genese seines Volkes (*folkets forntida väsen*) in der Volksliteratur. Bei seiner Beschäftigung mit der Ästhetik in der Literatur, besonders jedoch in der Dichtung, bemühte er sich, „uralte Gesetze für die Konstruktion des Schönen“ zu finden. Dies war in den Gefühlen jener sichtbar, die alte finnische Runen schufen (z.B. *trollrunorna*). In den 80er Jahren des 18. Jhs. veröffentlichte er auf diesem Gebiet zwei interessante Dissertationen: „*De habitu artium elegantiorum ad republicam*“ und „*De arcto musices cum ingenion humane nexta*“. Die Kunst bildete für Porthan – ähnlich wie die Musik – sowohl eine ästhetische als auch philosophische Kategorie. In der praktischen Anwendung konnte sie auch die rechtlich-staatlichen Angelegenheiten betreffen. Die Ideale des Künstlers und die Kunst im allgemeinen stehen immer mit dem ordentlich regierten Staat und mit dem Patriotismus der Bürger im Zusammenhang. Seine philosophische Elemente enthaltende Ästhetik setzte sich eine ununterbrochene Verbesserung des Menschen zum Ziel (Söderhjelm, 1915, 32f.).

Porthan machte sich auch Gedanken über das Wesen der sprachlichen Kommunikation; deshalb wird er in Finnland als Bahnbrecher in der Forschung zur Philosophie der Sprache angesehen. Gegen Ende des 18. Jhs. verfaßte er getrennte Arbeiten zu dieser Problematik, wie z.B. „*De vi linguae in gentis ingenium*“ (1789) und „*De linguarum usu historico*“. Er interessierte sich vor allem für die lebendige sowie heimische finnische Sprache (*suomalaisuus*); er sammelte auch Ausdrücke und Wendungen finnischer Dialekte. Die Sprache stellte für Porthan auch eine philosophische Kategorie dar – sie entwickelte sich von der einfachen, d.h. Volkssprache bis hin zur komplizierten, d.h. literarischen Sprache. Er nahm ebenfalls ihre Verflechtungen mit der Kunst und Musik wahr („*finska språket och detta lands häfder och historie samt till de fria konsterna särdeles musiken*“). Die Sprache war für Porthan ein lebendiges, in Entwicklung begriffenes sowie gesellschaftliches Phänomen. Deshalb ging er in seiner Betrachtung der Sprache, Poesie und historischer Prozesse von den Prinzipien der theologischen Interpretation, von den religiösen Dogmen weg (sichtbar ist hier der Einfluß der Philosophie von Locke).

Die Sprache und die Volksdichtung waren für Porthan eine wichtige Quelle für die historische Erkenntnis. Als Aufklärungsmensch suchte er in der Geschichte nach einem Sinn und nach bestimmten Gesetzen; außerdem war für ihn die Entwicklung im gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Leben von Bedeutung. Finnlands Geschichte betrachtete er in den allgemeinmenschlichen Kategorien (Universalismus der Aufklärungszeit). Porthan stellte auch Berlegungen zum Wesen der historischen Erkenntnis an; die Geschichte der Philosophie

war für ihn keineswegs etwas Fremdes (hier waren Herders Einflüsse besonders deutlich sichtbar).

Porthans philosophische Sichtweise läßt sich auch in seinem Verständnis der staats-rechtlichen Angelegenheiten erkennen (Schybergson, 1908: 244f.). Religion, Recht und eine gute Gesellschaftsordnung waren Eckpfeiler, auf die sich der Staat stützen sollte. Der Staat ist eine bestimmte Bürgergemeinschaft (*medborgarna*). Somit sind die Bürgertugenden (*dygd*) eine äußerst wichtige Angelegenheit. Die loyale Erfüllung der Pflichten des Bürgers gegenüber dem Staat und die ehrliche Arbeit waren – Porthan nach – „heilige Sachen“. Diese Berzeugung brachte er in seinen Arbeiten aus den 70er und 80er Jahren des 18. Jhs., z.B. in „*De influxu morum ...*“ (1776), „*Monita quaedam*“ (1785) und „*De habitu virtutis*“ (1789) zum Ausdruck. Porthans rechtliche Weltanschauung war zugleich seine philosophische Anschauung. Denn er war voller Anerkennung für die Ansichten von Samuel Pufendorf (1632-1694), eines der Begründer des „*lex naturalis*“. Sowohl für Pufendorf als auch für Porthan stellte der Staat eine „moralische Person“ (*persona moralis*) dar. Die Wissenschaft über das natürliche Recht (Naturrättsligkunnskap) bildet für Porthan das Grundwissen für die Gestaltung der Vernunft und der Weltanschauung der Juristen. Familie, Staat und Gesellschaft wurden für den finnischen Polihistor – ähnlich wie für Pufendorf und Locke – zum Gegenstand aller Rechtswissenschaften; zugleich aber auch zum Objekt aller Philosophie des Rechtes, die Porthan keineswegs fremd war. Der Wille eines gegebenen Individuums wird Porthan nach zum „Willen aller Menschen“ im Staat. Die Rolle und Bedeutung des Naturrechtes war somit in den Anschauungen Porthans recht groß, obwohl er unter Lockes Einfluß dem „*lex naturalis*“ gegenüber wesentlich kritischer war.

In seiner Philosophie der Gesellschaft war Porthan ein typischer Vertreter der Aufklärung. Er war fest von der „natürlichen Gleichheit“ der Menschen überzeugt, was auf seine konservative und idealistische Moralsicht zurückzuführen war. Er schrieb und sprach oft von der „moralischen Liebe zu jedem Menschen“; vielfältige Verbindungen zwischen der Gesellschaftsordnung und den moralischen Prinzipien des Menschen als Individuum oder Gemeinschaft waren für ihn eine unbestrittene Tatsache. Die menschliche „Güte“ (*dygden*) verstand er als Epikuräer; als Rationalist war er in der Behauptung zu erkennen, die Prinzipien des Guten und des Bösen stünden mit unserem Gewissen (*godt samvete*) im Einklang und seien nur dank unserem moralisch-religiösen Wissen möglich. Der „natürliche Zustand“ in Rousseaus Verständnis gibt es und hat es für Porthan nie gegeben. Denn im Gegensatz zum französischen Denker vertrat er die Ansicht, die Zivilisation sei

keineswegs nur als Quelle des Bösen für den Menschen, sowohl für das Individuum oder auch für die Gemeinschaft anzusehen. Er fand auch keine Anlaß dafür, z.B. die Stadtzivilisation negativ zu beurteilen. Von demokratischen Anschauungen war Porthan noch weit entfernt; als Vernunftsmensch meinte er jedoch, die souveränen Rechte seien in jedem ordentlich regierten Staat auch ein Teil der Bürgerrechte des Individuums. Dem Individuum müssen die religiöse Freiheit sowie Besitzrechte gewährt werden. Er lehnte die absolute Monarchie als Form der optimalen gesellschaftlichen Ordnung ab. Porthan hatte jedoch kein Vertrauen zur Demokratie, die in ihrer Natur und Form „voller Lärm“ stürmisch wäre und zur politischen Destruktion (turbulentaste) neigte. Ähnlich wie Locke hielt er die konstitutionelle Monarchie für die ideale Verfassungsform des Staates (Gough, 1973).

Porthan entstammte zwar einer Pastorenfamilie, aber er blieb dem religiösen Fanatismus immer fern. Okultismus, Magnetismus und Mystik – wenn sie Wissenschaft, Literatur und Kunst bezogen wurden – wurden von ihm beharrlich bekämpft. Die mystischen Anschauungen des schwedischen Denkers Emanuel Swedenborg hielt er für einen Unsinn. In Anlehnung an die Ansichten von Locke nähert sich Porthan eher dem Deismus. Der finnische Denker schloß nicht aus, daß die eine oder die andere Verhaltensnorm des Menschen nicht nur von der Vernunft selbst sondern auch vom Willen Gottes bestimmt war. In seinen Arbeiten trat er außerdem für ein Erziehungs- und Schulsystem ein, das sich auf rationale Prinzipien stützte. Unter Berufung auf die Anschauungen von Francis Bacon oder des deutschen Denkers Christian Wolff wiederholte er mehrmals, die Religion und die Wissenschaft seien zu trennen; die Welt dürfe sich nicht nur im Rahmen der Moralgrundsätze der Bibel bewegen. Denn biblische Überlieferungen seien eine Widerspiegelung alter Bräuche und Sitten des jüdischen Volkes und wären nur ein historisches Dokument.

Manche skandinavische Historiker (Schybergson, 1911; Ahlberg-Regnell, 1974) halten Porthan kaum für einen originellen Philosophen. Unbestritten bleibt es jedoch, daß verallgemeinernde (philosophische) Inhalte von ihm in alle Wissenschaften, die er betrieben hatte, geschickt eingebaut wurden (z.B. in die Sprach-, Literatur-, Rechtswissenschaft; Geschichtsschreibung; Religions- und Moralwissenschaften). Porthan waren (oft unmittelbar aus den gelesenen Werken) die philosophischen Errungenschaften seiner Epoche bekannt. In seiner bis heute erhaltenen privaten Bibliothek finden sich zahlreiche philosophische Werke, meistens deutscher oder englischer Autoren. Außer dem Universitätszentrum in Uppsala war auch das Zentrum in Turku, in dem Porthan gewirkt hat, an der Entwicklung philosophischer Ideen interessiert, obwohl diese wenig originellen und eher eklatanten Charakter hatten.

Für die Aufklärungsmenschen wie Porthan war bei der Betreibung verschiedener Wissenschaftszweige die Berufung auf die Philosophie als etwas unabdingbares, als pragmatische Pflicht des Forschers angesehen.

In den 60er Jahren des 18. Jhs. wurden in den akademischen Kreisen Schwedens und Finnlands Diskussionen über das Wesen der Freiheit im wirtschaftlichen (z.B. Schriften des Wirtschaftswissenschaftlers Anders Chydenius) und geistigen Leben geführt. 1762 beteiligte sich auch Porthan an dieser Diskussion mit „*Revelationi ovid debeat philosophia nostra*“, wo er betonte, die betriebene Philosophie müsse nicht nur rationell, sondern ihrem Charakter nach auch finnisch sein. Er trat auch für die Freiheit in der Forschung ein, was für ihn als Forscher und Philosophen oft zur Grundregel seiner Haltung geworden war. Er konnte sich die Forschung ohne Philosophie gar nicht vorstellen (Schybergson, 1911: 50). Ein paar Jahre später (1794) veröffentlichte er ein weiteres Studium über die „neue“ philosophische Denkweise: „*De studio novitatis in philosophia*“, wo er konsequent seine Überzeugung zum Ausdruck brachte, man solle sowohl in der Erforschung der Sozial- als auch der Naturwissenschaften der Macht des menschlichen Verstandes vertrauen. Die Philosophie solle immer und systematisch nach der neuen Wahrheit und Erkenntnissen streben. Denn bestimmte Wahrheiten könne der menschliche Verstand nur dann erzielen, wenn er frei sein werde – so waren Porthan alle Dogmen fern. Er vertrat auch die Ansicht, daß die Freiheit im langen und anstrengenden Prozeß des Philosophierens keineswegs zum „Mißbrauch“ sowohl auf der gesellschaftlichen Ebene als auch im Bereich der Moral führen müsse. Eine solche Denkweise war deutlich von den französischen Enzyklopädisten und Revolutionären beeinflusst. Es verwundert somit nicht, daß Porthan 1775 über die „Freiheit des Philosophierens“ eine getrennte Abhandlung „*De libertate philosophandi*“ verfaßt hatte. Das richtige Philosophieren sei dort, wo der Verstand das jegliche Dogma bezwinde. Die mühsame Suche nach der Wahrheit sei das einzige und grundsätzliche Ziel allen Philosophierens, meinte der finnische Denker. Nur wenn es unbegrenzte Freiheit gäbe, könne sich die Wissenschaft entfalten, die Wissenschaft von dem Menschen und die von den Naturphänomenen. Porthan war auch nicht der Einzige, der im Universitätszentrum in Turku solche Ansichten vertrat.

Bei der Rekonstruktion von Porthans Ansichten muß bemerkt werden, daß er kein geschlossenes und einheitliches philosophisches System geschaffen hatte. Aber er war auch nicht nur ein Philosoph-Eklektiker, denn er hatte seine subjektiven Ansichten mit der eigenartigen „Vernunftsökologie“ des Universitätszentrums in Turku, wo er Vorlesungen hielt, seine Schriften niederschrieb, Diskussionen führte und all das

empfang, was von der Außenwelt, besonders aus Schweden, England und Deutschland gekommen war, verbunden.

Den größten Einfluß auf den empirischen Charakter der Philosophie von Porthan sowie auf das System seiner gesellschaftlich-politischen Ansichten hatte ohne Zweifel die Philosophie des englischen Denkers Locke (1632-1704). Deshalb hegte er auch Zweifel an der Philosophie Descartes sowie an dem Universalismus der Scholastik des Mittelalters. Mit Lockes Ansichten machte sich Porthan in Turku in den Jahren 1770-1779 bekannt, als er an den Vorlesungen zur Philosophie und Metaphysik Naafs teilnahm. An dieser Universität wurde in der zweiten Hälfte des 18. Jhs. meistens die Philosophie von Leibniz, Wolff und Locke gelehrt. Die Werke dieser Philosophen wurden von den Studenten in deutscher bzw. französischer Sprache gelesen, da dort vor allem diese Sprachen gelehrt wurden. Porthan wiederholte den Gedanken von Locke, daß alles, was im Verstand, auch in unseren Sinnen enthalten ist. Der Ursprung aller unseren Ideen sei somit in unseren Sinnen zu suchen. Dank unserem Verstand entstünden aus einfachen Ideen komplizierte (abstrakte) sowie alle anderen Ideen allgemeinen Charakters (z.B. Modeen, Substanzen, Relationen). Porthan nach sollte man die Wahrheit manchmal „außerhalb des Verstandes“ (utom själva förståndet) suchen. Der finnische Polihistor folgte Locke, wenn er behauptete, daß all unser Wissen aus der Erfahrung resultiere – sowohl aus der äußeren (d.h. Erscheinungen) als auch inneren Erfahrung (d.h. unsere subjektiven Berlegungen). Die Einheitlichkeit unserer Ideen und der Wirklichkeit bilden das Kriterium und den Sinn der Wahrheit unserer Erkenntnis. Die Erfahrung hingegen bildet die Grundlage unseren Wissens, obwohl auch hier die Rolle der Vernunft nicht ohne Bedeutung ist (Rein, 1964). Porthan bezog jedoch zu manchen Erkenntnisideen Locke's eine kritische Stellung und war bemüht, in unserer Erkenntnis ein gewisses Gleichgewicht zwischen dem äußeren (d.h. Erfahrung) und dem inneren (d.h. Vernunft) Element zu schaffen. Er wollte zugleich die Erkenntnishaltung des Rationalisten mit den philosophischen Prinzipien, die sich auf die Erfahrung berufen, in Einklang bringen.

Einen großen Einfluß auf das philosophische System Porthans hatte der deutsche Rationalist Christian Wolff (1679-1754). Porthan interessierte sich vor allem für sein philosophisches System des Wissens (sog. Weltweisheit). Ähnlich wie der deutsche Philosoph unterschied Porthan zwischen dem reinen (theoretischen) und empirischen (praktischen, angewandten) Wissen. Viele seiner Anschauungen über die Methodologie der Wissenschaft sind eben auf Wolff zurückzuführen. Die „Wissenschaft“ war bei Porthan – ähnlich wie bei Wolff – nicht nur eine Sammlung reiner, einzelner Tatsachen. Denn ihr grundlegendes Ziel ist die

Erforschung gegenseitiger Beziehungen, Ursachen und Erkenntnisgrundlagen. Der sog. „Wolffianismus“ hatte somit einen wesentlichen Einfluß (besonders methodologisch) auf die Philosophie von Porthan. Die Methodologie Wolffs wurde von Porthan manchmal allzu dogmatisch und ohne kritische Distanz übernommen. Porthan wußte praktische und konkrete Seiten unserer Erkenntnis zu schätzen, die direkt bzw. indirekt mit Philosophie – z.B. im Bereich der Psychologie-, Morallehre, Logik oder Naturlehre im Zusammenhang stehen. Porthan sprach von bestimmten „Funktionen der Seele“, von den Gesetzen, die unsere Psyche regieren. Er verstand es jedoch oft auf eine vereinfachte Art und Weise, allzu stark in empirischen Kategorien. Gleichzeitig suchte er in der konkreten menschlichen Aktivität nach grundsätzlichen Voraussetzungen für die Wahrheit.

Auch von Francis Bacon (1561-1626) hat er einige Prinzipien der „Naturphilosophie“ übernommen, die sich auf die experimentelle Erkenntnis stützen. Die Lektüre der Werke von Bacon machte Porthan bewußt, daß die Wissenschaft eine entscheidende Rolle im gesellschaftlichen Leben des Menschen spielt; diese Wahrheit äußerte er oft, als er später mit der Gesellschaft „Aurora“ zusammenarbeitete.

Unter Bacon's Einfluß war er fest davon überzeugt, daß die Induktion eine Methode der Erforschung der Gesetze („Formen“) der Naturphänomene darstelle. Denn Porthan beschäftigte sich auch – auf der Basis seiner Philosophie – mit der Logik. Ab 1770 hielt er in Turku Vorlesungen zur Logik, vor allem zur Logik der Antike (z.B. von Aristoteles) und zur scholastischen und mittelalterlichen Logik. Er teilte sie in die theoretische und praktische Logik (z.B. bei der Anwendung für die Bedürfnisse der Rhetorik) ein. Am meisten geschätzt wurden von ihm die Logik von Aristoteles und Francis Bacon; ähnlich wie sie wiederholte er häufig, daß die Induktion die wichtigste Forschungsmethode darstelle.

Einen großen Einfluß auf die schwedische und finnische Philosophie hatte in den letzten 25 Jahren des 18. Jhs. Immanuel Kant ausgeübt. Seine philosophischen Ansichten waren auch Porthan bekannt; er las manche seiner Werke in deutscher bzw. schwedischer Sprache. Schybergson (Schybergson, 1991:269), der Kenner des Lebens und des Werkes von Porthan behauptete sogar, daß Porthans „private Weltanschauung“ auch in seiner kompromißlosen Kritik Kants zu sehen sei. Im Gegensatz zu Uppsala bildete Turku ein Zentrum, in dem sich die Gegner der Philosophie von Kant gruppierten. Porthan teilte auch manche Ansichten schwedischer Philosophen (z.B. von Peter N. Christiernen, Johann Gottmark), die ebenfalls zu den Gegnern der Kantschen Philosophie gerechnet wurden. 1793 trat der Rationalist Nils von Rasenstern in der Schwedischen Akademie gegen jedwelche Form des Mystischen bzw.

des Obskurantismus auf. Seine Meinung teilte auch Porthan, der in der Philosophie des „grauhaarigen Weisen“ (gråhårsman) Elemente des Mystischen zu finden glaubte.

Porthan machte auch keine gründliche Analyse bzw. Kritik (wozu er gar nicht im Stande war) des philosophischen Systems von Kant. Die Äußerungen des finnischen Forschers waren eher lockere Berlegungen, die kein logisches Ganzes bildeten. In dieser Hinsicht mangelte es Porthan am soliden Wissen über die Errungenschaften der klassischen deutschen Philosophie von der Wende des 18. zum 19. Jh. Kein Wunder also, daß Porthan die Ansichten von Kant für eine Philosophie im neoplatonischen Stil hielt, was als grundfalsch anzusehen ist. Konsequenterweise unterzog er seiner Kritik Kants Ansichten aus der zweiten Etappe dessen Schaffens – sie wären die äußerste Art des Mystizismus und nicht die Suche nach der wissenschaftlichen Wahrheit.

Oft bezog Porthan Stellung zu Kant als dem Empiriker und Naturwissenschaftler. Er schrieb von der allzu großen „Grellheit“ (kantianska gräll) bei der Kritik der Vernunft in der Kantschen Philosophie. Er kritisierte Kant für seine allzu „rätselhaftige Sprache und eigene Terminologie“ („dess mysteriösa språk och egna terminologi“), die in den Werken des deutschen Forschers anzutreffen seien. Er hielt außerdem Kants „philosophisches Jargon“ für zu künstlich und zu vielbedeutend – hier scheint Porthan es zu weit gegangen zu sein. Die Methoden der Philosophie von Kant hielt er für abstrakt und für das experimentelle Denken wenig geeignet. Porthan war sich zugleich der Popularität der Kantschen Philosophie in Skandinavien und in Deutschland bewußt (Lehtinen, 1979: 240).

SCHLUßFOLGERUNGEN

1. Henrik Gabriel Porthan war ein typisches Beispiel für einen Polyhistor (Enzyklopädisten) der Aufklärungszeit. Er hatte einen großen und originellen Beitrag zu zahlreichen Bereichen humanistischer und Naturwissenschaften geleistet. In Finnland wird er für den Begründer der neuzeitlichen Wissenschaft gehalten (z.B. er wird als „Vater der finnischen Geschichtsschreibung“ angesehen).

2. Philosophische Verallgemeinerungen paßte Porthan den Erfordernissen der einzelnen Wissenschaftszweige an (z.B. der Geschichte, Sprach-, Staats- und Rechtswissenschaft, u.a. unter dem Einfluß von Samuel Puffendorf, der Sittenlehre beim liberalen und toleranten Verständnis des Religionswesens).

3. Porthan war kein origineller Philosoph und brachte kein eigenes philosophisches System zustande. Die Philosophie wurde von ihm als „freie Wissenschaft“ im Geiste der Aufklärung betrieben. In den Universitätskreisen von Turku propagierte er die Anschauungen des englischen Denkers Locke – unter seinem Einfluß wurde er zum Anhänger der empirischen Philosophie. Die Methodologie der Wissenschaften im rationalistischen Sinne übernahm er vom englischen Philosophen Francis Bacon und deutschen Denker Christian Wolff. Er war jedoch bemüht, sie auf seine eigene Art und Weise zu ergänzen und zu umschreiben, um sie an die Wirklichkeit der Universität in Turku anpassen zu können.

4. Porthan war konsequenter Gegner des philosophischen Systems von Immanuel Kant (Antikantianismus war an der Universität in Turku sehr verbreitet!). Er war jedoch nicht imstande, eigene Gegenvorschläge vorzulegen, sie ausreichend nachzuweisen.

BIBLIOGRAPHIE

(QUELLEN UND BEITRÄGE)

- Ahlberg, Alf-Regnéll, Hans (1974), *Filosofiskt lexikon*, Stockholm.
- Cerderberg, A.R. (1944), *Porthan-forskningen och dess viktigaste uppgifter*, „*Lychnos*“, 1943, S. 130-147, Uppsala.
- Gough, J.W. (1973), *Locke's political philosophy*, 2. Ausgabe, Oxford.
- Karhu, Eino (1979), *Istoriija litieratury Finlandii ot istokow do konca XIX wieka*, Leningrad.
- Koskimies, Rafael (1956), *Porthanin aika. Tutkielmia ja kuvauksia*. Porvoo.
- Koskimies, Rafael (1963), *Porthanin ajan kulttuuritasta*, in: *Suomen kirjallisuus*, Vol. II, Keuruu.
- Laitinen, Kai, Apo Satu (1991), *Historia literatury fińskiej, Zarys*. Przełożyła Cecylia Lewandowska, Wrocław-Warszawa-Kraków.
- Lehtinen, Erkki (1979), *Hyödyn ja valistuksen ajan Akatemia*, in: *Suomen kulttuuri-historia*, Vol. I. Bearb. Päiviö Tommila u.a., S. 230-240, Porvoo.
- Nordens Litteratur, Før 1860*(1972). Red. af Mogens Brondsted, København-Oslo-Lund.
- Rein, G. (1964), *H.G.Pohtan*, Helsingfors.
- Schybergson, Magnus Gabriel (1908, 1911), *H.G. Porthan*, Helsingfors.
- Söderhjelm, W. (1915), *Åboromantiken och dess samband med utländska idéströmningar*, Borgå.
- Tarkiainen, Viljo (1948), *H.G. Porthan*, Helsinki.